

Ansprache auf dem Frankfurter Römerberg
anlässlich des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus
am 27. Januar 2024

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Wir haben uns heute Abend hier auf dem Römerberg versammelt, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken.

Dieser Ort soll uns zugleich daran erinnern, dass der NS-Terror mitten in unserer Stadt geschah. Wo wir jetzt stehen, wurden am 10. Mai 1933 Bücher von Autorinnen und Autoren verbrannt, deren Werke und Gedanken nicht zur nationalsozialistischen Ideologie passten.

Es waren auch nicht einige wenige, die hier im öffentlichen Raum ihrem Ungeist freien Lauf ließen. Die Straßen, die hierher führen, waren so überfüllt, dass Polizei und SA sie frühzeitig absperren mussten. Das war ein Event für die ganze Stadtbevölkerung! Am Ende standen 15.000 Menschen johlend um das Feuer. Dieser Platz war also brechend voll!

Hier stand auch nicht eine Horde ungebildeter Barbaren. Hier standen Studierende in SA-Uniform sowie Lehrer und Professoren mit Talaren und Baretten. Die sogenannte "Feuerrede" hielt Otto Fricke, ein evangelischer Hochschulpfarrer. Herkunft, Intellekt und Bildung standen der Barbarei nicht entgegen.

Die Plakette zu unseren Füßen erinnert an diesen zivilisatorischen und intellektuellen Tiefpunkt unserer Stadt.

* * * * *

Der "Römer" an unserer Seite war auch 1933 schon der Sitz des Magistrats und der Stadtverwaltung.

Nur kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde der von Haus aus jüdisch-gläubige – aber bereits seit 1916 konfessionslose – Oberbürgermeister Ludwig Landmann aus dem Amt vertrieben. Sein Nachfolger wurde Friedrich Krebs, ein strammer Nazi.

Wo heute die Europaflagge und die Flagge des Staates Israel wehen, flatterten damals die roten Hakenkreuzbanner.

Die meisten Mitarbeitenden in der Verwaltung waren jene emsigen kleinen Rädchen, die die NS-Ideologie und den NS-Terror im Alltag in praktische Maßnahmen umsetzten. Ohne sie hätte die nationalsozialistische Gewaltherrschaft nicht funktionieren können.

Der Nationalsozialismus in Frankfurt – das waren nicht ein paar wenige Überzeugungstäter.
Der Nationalsozialismus in Frankfurt – das war fast die gesamte Stadt!

* * * * *

Der große Dichter Bertolt Brecht hat in seinem "Lied von der Moldau", das die OMAS GEGEN RECHTS nachher noch anstimmen werden, folgende Zeilen geschrieben:

*Es wechseln die Zeiten.
Die riesigen Pläne der Mächtigen
kommen am Ende zum Halt.
Und gehn sie einher auch wie blutige Hähne
Es wechseln die Zeiten, da hilft kein Gewalt.*

Wie richtig Brecht lag, zeigt dieser Abend:

Beim Gedenken in der Katharinenkirche war mit Frau Dr. Eskandari-Grünberg ein Mitglied des Magistrats unserer Stadt anwesend, das eine Migrationsgeschichte hat.

Mit Heike Hofmann ist eine sozialdemokratische Vertreterin der Hessischen Landesregierung unter uns. Herzlichen Dank, dass Sie bis hier mitgegangen sind.

Am Römer wehen die Flaggen der Europäischen Union und des Staates Israel.

In unserer Gruppe sind queere Menschen.

Vieles von dem, was den Nazis gegen den Strich ging und was sie aus dem sogenannten Volkskörper ausmerzen wollten, ist heute Abend hier an diesem Platz.

Ja, die Zeiten haben sich gewandelt!

* * * * *

Das hat auch der letzte Samstag gezeigt.

Mindestens 30.000 engagierte Demokratinnen und Demokraten standen hier auf dem Römerberg, auf dem Paulsplatz und in den umliegenden Straßen.

Wieder war dieser Platz brechend voll. Diesmal aber mit Anständigen, die aufgestanden sind. Mit Menschen, für die die Verbrechen der deutschen Vergangenheit eine Schande sind, und nicht die Denkmäler, die an sie erinnern.

Übervoll von aufrechten Menschen, die dem alten Ungeist, der seine hässliche Fratze wieder erheben will, die rote Karte gezeigt haben.

* * * * *

Aber: Eine Demo, eine Gedenkveranstaltung – das reicht nicht!

"Nie wieder" ist nicht nur ein Satz.

"Nie wieder" ist nicht nur ein Hashtag.

"Nie wieder" ist nicht nur einmal im Jahr.

"Nie wieder" ist eine Haltung.

Und eine Lebensaufgabe.

Für jeden von uns! ■